



ANNEKE, MAEVA UND FINN
vor dem Kinder- und Jugendhaus
Durlach, nach dem Interview

“Thr fehlt mir!!!”

ist der Titel der Fotodokumentation über die zwei Lockdowns in Karlsruhe, die vom 10. bis 21. Januar 2022 im Foyer des Regierungspräsidium Karlsruhe, in der Karl-Friedrich-Strasse 17, als Ausstellung präsentiert wird.

Der Fotograf Gustavo Alàbiso hat 14 Monate lang die Folgen und Auswirkungen der Corona-Pandemie in der badischen Metropole dokumentiert und einige Schwerpunktthemen vertieft. Beim ersten Lockdown im Frühjahr 2020 waren es die “Leeren Räume”; Ende 2020, Anfang 2021, dann die Themen Bildung, Gesundheit und Kultur.

Aus dieser lokal angesiedelten, aber thematisch umfangreichen Dokumentation, hat Gustavo Alàbiso, zusammen mit dem Journalisten Stefan Jehle, fünf beispielhafte Geschichten aufgegriffen um sie in Wort und Bild, in den nächsten Wochen, zu präsentieren.

Die dritte Geschichte trägt den Titel:

„Ein verlorenes Jahr? Die Schülerinnen und Schüler in Durlach und in Karlsruhe gehen ganz unterschiedlich um mit Corona

Die Maske ist ein bleibendes Symbol an den Schulen – Auch die Lehrer mussten dazu lernen mit den neuen Online- und Hybrid-Unterrichtsformen – Schüler wirken gelassen“

Karlsruhe, den 14. Dezember 2021



SCHULPAUSE IM SCHULHOF DER PESTALOZZISCHULE.
Die Schülerinnen und Schüler verbringen jeden Tag die große Pause in Schulhof, jede Schulklasse in der eigenen markierten Fläche. Auf dem Bild, Emre in der Mitte rechts hinten, neben ihm Marc, links hinten Finn und vorne Alexis und Melina.

Ein verlorenes Jahr? Die Schülerinnen und Schüler in Durlach und in Karlsruhe gehen ganz unterschiedlich um mit Corona

Die Maske ist ein bleibendes Symbol an den Schulen – Auch die Lehrer mussten dazu lernen mit den neuen Online- und Hybrid-Unterrichtsformen – Schüler wirken gelassen

Von Stefan Jehle

Es sei „ein verlorenes Jahr“ gewesen für die Schülerinnen und Schüler, die Zeit der beiden Lockdowns zwischen dem März 2020 und dem Juni/Juli 2021, sagen manche Experten. Nicht nur mit den Schwierigkeiten bei der Umstellung auf „Home-Schooling“ blieb Lernstoff auf der Strecke, und bangte so mancher um seinen Abschluss. Auch die soziale Komponente, das „miteinander abhängen“, fiel der Corona-Pandemie zum Opfer. Aber es gibt doch einige Schülerinnen und Schüler, die erstaunlich gelassen umgingen mit den Umständen – manchmal mehr als die Lehrer.

Corona: das hieß für die Schülerinnen und Schüler auch in Durlach und in Karlsruhe erst einmal „Abstand halten“, die AHA-Regeln und das „Social distancing“ zu befolgen. Was jungen Menschen, die doch eben erst „ins Leben starten“, eher schwer fällt. Gerade beim Sportunterricht macht man sich auch Gedanken darüber: wie kann so etwas überhaupt online, zuhause im „Home-Schooling“, funktionieren? „Selbständig Sport machen ist cool“, sagt da die 14-jährige Anneke. Sie hat ein besonderes Faible für Fußball, kickt seit dem vierten Lebensjahr. Drei bis vier Mal die Woche war sie vor Corona auf dem Platz,



spielt im Verein in Palmbach – und oben beim Durlacher Stützpunkt Schöneck. Auch die gleichaltrige Mitschülerin Maeva ist eine begeisterte Sportlerin – sie erweckt gerne die Tennisplätze der Stadt „mit Leben“.

Sportunterricht in Corona-Zeiten: das ist zuallererst mal ein theoretischer „Input“, online am Laptop verbunden mit dem Lehrer, der Lehrerin.

„Wir bekamen Videos zugespielt, durften uns aussuchen, was wir machen wollen“, sagt Maeva. Sie habe es dann zuhause umgesetzt, oft zusammen mit den beiden Brüdern.

Gerne schwang sie sich auch mal auf das Fahrrad. Anneke erzählt von Power-Point-Präsentationen, mit denen Sportunterricht gestaltet wurde. Da war dann auch mal ein Kraftprogramm „auf der Matte“ dabei. „Wir haben Aufgaben bekommen mit Leistungsnachweisen“, ergänzt der 18-jährige Finn – etwa mit einem Jogging-Programm, einer Animation zum Laufen.

Finn, der früher ans Markgrafen-Gymnasium in Durlach ging, und 2019/20 an die List-Schule in der Oststadt wechselte, hatte während den Corona-Lockdown-Phasen einen ziemlichen Durchhänger. Im Schuljahr 2020/21 summierten

sich bei ihm 170 Fehltag, vier Monate lang sei er „schulisch nicht mehr anwesend gewesen“. Nicht nur bei den Lehrern habe man bei dem ab Pfingsten 2020 so richtig gestarteten Online-Unterricht die Anspannung gemerkt. „Die haben mich am Video-Bild am Laptop oft tagelang nicht gesehen.“ Ihm fiel diese Form des Unterrichts sichtlich schwer – auch wegen der Enge in den Räumlichkeiten der Familie. Erst als er im März 2021 ein eigenes Zimmer für den Unterricht im Jugendhaus Durlach – betreut vom Stadtjugendausschuss – bekam, ging es voran. Inzwischen zog er, kürzlich erst volljährig ge-

worden, um in eine Zweier-WG. Im Übrigen: Über 100 solche Schüler-Arbeitsplätze vermittelte in der Corona-Zeit der Stadtjugendausschuss an Schülerinnen und Schüler die zuhause Probleme hatten.

Gleichwohl, sagt Finn, habe er „viel verpasst in dem Schuljahr“. Eine „Ehrenrunde“ muss er nicht drehen. Auch sein derzeitiger 2,5-er Schnitt sei „ganz okay“, findet er, wenn er im April 2022 mit den Abi-Prüfungen startet. Dem aufgeweckten jungen Mann hat zudem die Funktion als **Gruppenleiter bei den „Pfadis“ vor dem ganz tiefen Fall in ein Loch geholfen.**



... und ANNEKE. Die Lehrerin bei beiden war die selbe



FINN UND DIE ERZIEHERIN
RAMONA KLEIN im Hof des
Kinder- und Jugendhauses Durlach,
beim Nachhilfeunterricht

Und doch gab es auch hier Ausfälle: schon zwei Mal musste eine Gruppenfahrt mit Wandern in Sibirien – wegen der Pandemie – geschoben werden. Die Ruppurrer Schülerin Maeva erinnert sich an Phasen, wo sie sich „stark selbst motivieren musste“. Vor allem in den ersten Wochen, als das neue Tool „Online-Unterricht“ an den Start ging. Da seien anfangs nur die Aufgaben herumgeschickt worden, sagt sie. Erst später kam der direkte Kontakt mit dem Lehrer – auch wenn der oft nur zu Beginn der Stunde „online“ geschaltet war. Bei den Sprachen, Deutsch oder auch Spanisch, war der Unterricht allerdings gleich durchgehend mit Video-Bild. Der 14-Jährigen – die wie ihre Mitschülerin Anneke für die Foto-Dokumentation „Ihr fehlt mir!!!“ zuhause am Laptop, beim Home-Schooling fotografiert wurde – fiel es dabei aber immer besonders schwer „immer nur im gleichen Raum zu sitzen.“

Auch die Mutter hatte zuhause gearbeitet, die beiden Brüder parallel im Online-Modus. Das sei schnell „immer sehr laut geworden“, sagt sie – die Mutter im Unter-, einer der Vier im Obergeschoss und doch immer noch zwei auf derselben Etage. „Es lief besser, als ich für den Unterricht zu den Großeltern in Weiherfeld ging“, erzählt sie. 15 Minuten Wegstrecke, das war machbar. „Ich konnte mich trotzdem weiter motivieren“,

erzählt die Schülerin am MPG, dem Max-Planck-Gymnasium in Ruppurr. Im Spätsommer 2020 startete zeitweilig wieder der Präsenzunterricht. Da hatte Maeva inzwischen auch Vorteile des Home-Schooling schätzen gelernt. Zuhause, ohne Maske, das sei schon „leichter gewesen“. Bei aller ungewohnten Umstellung, mit Online-Unterricht, gab es offenbar schon auch mal amüsante Momente: etwa wenn eine Lehrerin, so erzählt Maeva, das Video an hatte „und ihr Kind durchs Bild gerannt kam und etwas fragte“.

Auch Finn ergänzt: „Wenn so etwas passierte, hat das die Situation aufgelockert“.

Aber die Anspannung – auf beiden Seiten – sei nie komplett weggegangen.

Anneke findet auch, dass „ein Großteil der Klasse sich gut organisieren konnte“ in diesen Phasen des Online-Unterrichts. Und, meint Maeva, was dabei bemerkenswert sei: „Die Lehrer nahmen Rücksicht auf die Mitschüler die hinten dranhingen.“ Also trotz des Abdriftens in die virtuelle Parallelwelt kamen auch die Pädagogen den Aufgaben nach. Corona: das bedeutete aber immer wieder Ausfälle. Und zwar wegen Corona – da mussten ganze Klassen zeitweilig in Quarantäne, etwa weil einer der Schüler infiziert war. Die

Erfahrung machten auch Anneke – und Maeva, die für diese Tage froh war, bei der Familie über einen Garten verfügen zu können. Zeitweilig fehlten bis zu einem Viertel der Lehrkräfte. Erst in den letzten Herbstferien waren sechs der Lehrer in einem Wellness-Hotel, nach Rückkehr die Hälfte davon mit Corona infiziert. „Wir haben derzeit wieder Lehrermangel, aber wegen Elternzeit. Die sind alle schwanger“, lacht Anneke, und relativiert damit zumindest einen Teil der Ausfallzeiten.

Die drei Interviewpartner: Anneke, Maeva und Finn – die für die Foto-Dokumentation „Ihr fehlt mir!!!“ zuhause am Laptop, beim Home-Schooling, oder; wie im Fall Finn – im Schulhof der Pestalozzi-Schule in Durlach fotografiert wurden – nehmen die ganzen Umstände erstaunlich gelassen. Und stehen damit auch stellvertretend für andere. In jüngerer Zeit ärgern sie sich umso mehr über jene, die sich partout nicht impfen lassen wollen. Angebote gibt es inzwischen auch für die 12- bis 17-jährigen. Finn ist da besonders erschüttert über einen Mitschüler, der seit mehreren Wochen „auf Intensiv“ liegt. Auch Fake-News hätten an der Schule stark zugenommen. „Wenn die Infektions-Zahlen steigen, nehmen auch die Fake-News und Verschwörungstheorien zu“, resümiert er. Die Leute, die das verbreiten,

seien mitverantwortlich für die Spaltung der Gesellschaft. Man könne „oft kein normales Gespräch mehr führen“, sagt er resigniert.

Bei Maeva am MPG, so erzählt sie, hätten zwei Drittel der Klasse mittlerweile eine Impfung. Sie kennt einen Einzelfall, wo ein Mitschüler keine Maske aufzieht – und auch ein Attest dafür hat. Anneke bekam anfangs Kopfweg beim Maske tragen, hat sich aber inzwischen daran gewöhnt. Die Maske ist auch wieder Pflicht seit dem Oktober 2021. Sie glaubt übrigens nicht – wie auch der vier Jahre ältere Finn – „dass das Schuljahr verloren ist“. Auch nicht, dass sie an Bildung verloren habe.

Anderes scheint da gewichtiger:

„Die Schulfreunde haben gefehlt, das Abhängen im Klassenzimmer – und im Sommer draußen auf dem Schulhof. Das hat schon gefehlt“, sagt Finn.

Anneke hat sich beholfen, in dem sie Freunde „online getroffen“ und sich virtuell am Bildschirm ausgetauscht hat. Auch ihrem Hobby, dem Schlagzeug-Spielen, konnte sie weiterhin im Einzelunterricht mit ihrem Lehrer nachgehen – nur eben online.

Maeva erzählt dann noch von der Geburtstags-



party einer Freundin. Weil ein direktes Treffen – auch von Seiten der Eltern – unerwünscht, und nach den Corona-Regeln unmöglich war, habe diese am Vormittag des besagten Festtags einen Kuchen ausgefahren an die geladenen Gäste, und abends, gegen 17 Uhr, habe man diesen per Video-Chat „zusammen gegessen“. Nicht miteinander – aber online miteinander verbun-

den. Die Freundinnen wussten sich zu helfen. Maeva hofft, dass es dann nächstes Mal wieder in direktem Aufeinander-Treffen klappt. So wie der ausgefallene Besuch beim ausgewanderten Großvater im fernen Namibia, den sie zuletzt im Herbst 2019 beim 70. Geburtstags sehen konnte: „in den letzten großen Ferien vor Corona“.



Ein Besonderer Dank

geht an die Sponsoren der Ausstellung: Citydruck, MVZ Labor Volkmann, Pro Liberts, MedPe, die Evangelische Kirche in Karlsruhe, Stadtjugendausschuss und das Kulturamt | Kulturbüro der Stadt Karlsruhe; und dem Gastgeber: dem Regierungspräsidium Karlsruhe.

Danke auch an das Programm „Neu Start Kultur“, von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und dem Bildkunst Kulturwerk.

Danke an die vielen Personen und

Kooperationspartner die diese

Fotodokumentation überhaupt möglich gemacht haben.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses PDF darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Autoren in irgendeiner Form wie Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme vervielfältigt oder verbreitet werden.